Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 505.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 23. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen Ersten Vize-Konsul bei dem General-Konsulat in Konstantinopel von Hartmann zum Konsul in Madrid ernannt.

Der König hat den Gerichts-Assessor Felgenhauer in Görlitz, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Küstrin getroffenen Wahl gemäß, als Zweiten Bürgermeister der Stadt Küstrin für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer, und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Prenzlau getroffenen Wahl den vormaligen besoldeten Beigeordneten dieser Stadt Schulze in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Der königliche Regierungs-Baumeister Hensch in Frankfurt a. M. ist zum königlichen Wasser-Bauinspektor ernannt und demselben die Wasser-Bauinspektor-Stelle daselbst verliehen worden.

Der ordentliche Professor Dr. Grafe zu Kiel ist in gleicher Eigenschaft in die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Bonn versetzt, und dem Oberlehrer am Gymnasium zu Dramburg Dr. Kleist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 23. Juli.

Auch die „Zeitungskorrespondenz der deutschfreisinnigen Partei in Bayern" wendet sich gegen die Fabeln der nationalliberalen Presse von dem Anwachsen des Partikularismus namentlich in Süddeutschland. Fürst Bismarck habe Ende der 60er Jahre erklärt: „Unter Partikularismus denke man sich eine widerstrebende Dynastie, eine widerstrebende Kaste in irgend einem Staate, die sich der Herstellung gemeinsamer Einrichtungen aus Sonderinteressen entgegenstellt." Weder die Bewegung, welche das Kartell zerschmettert hat, noch die Haltung der süddeutschen Mitglieder des Zentrums zur Militärvorlage habe mit solchen Bestrebungen etwas zu thun. Im bayerischen Volke herrsche auch nicht die Spur von Idiosynkrasie gegen Norddeutschland; macht ein Norddeutscher einmal dort schlechte Erfahrungen, so werde das fast immer durch persönliche Eigenschaften erklärt. Die „Korrespondenz" fährt dann fort:

„Es hat ja Zeiten gegeben, wo in München eine von dunklen Ehrenmännern geschürte Bewegung gegen die „Preußen" bestand. Aber diese liegt, wenn auch jetzt noch manchmal einzelne Ausbrüche vorkommen mögen, doch im Ganzen hinter uns. Es ist unverkennbar, daß die Freude am Zusammenschluß zwischen Norden und Süden selbst in den Kreisen, welche der Reichsidee mit Preußen an der Spitze Anfangs etwas spröde gegenüberstanden, eine aufrichtigere geworden ist. Eine Feindseligkeit gegenüber dem deutschen Reich giebt es in ernsten Kreisen überhaupt nicht mehr. Volk und Dynastie stehen voll auf dem Boden desselben. Wenn der Schwung der Begeisterung, wie er sich vor 20 Jahren gerade in diesen Tagen zeigte, einer nüchterneren Auffassung Platz gemacht hat, so ist das gerade eine Folge der kleinlichen Aera, die ohne jeden höhern Gesichtspunkt mit allen Mitteln sich an der Gewalt festzukrampfen suchte. Das Wort Bismarcks: „Wir sind den Süddeutschen zu liberal", ist, soweit es das Volk betrifft, niemals richtig gewesen, und wenn es vielleicht einmal Giltigkeit gehabt haben sollte, so ist die Zeit längst vorüber. Das süddeutsche Volk, namentlich die Bayern, wollen eine volksthümliche Regierung, die nicht, im Dienste der Reaktion stehend, selbstherrlich dekretirt, sondern auf die Wünsche und Bedürfnisse der breiten Volksschichten Rücksicht nimmt. Wir haben kein Junkerthum und umso weniger wollen wir uns deshalb den maßgebenden Einfluß des preußischen Junkerthums auf die Reichsregierung gefallen lassen. Das ist das Ganze."

Der Verleger des „Frankf. Journals", Herr Rittershaus hat bekanntlich nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck berichtet, dieser habe die „Köln. Ztg." und die „Post", die früher seinen Winken gefolgt, als „feige" bezeichnet, weil sie jetzt Direktiven aus Friedrichsruh unzugänglich sind. Die „Post" hat daraufhin Herrn Rittershaus „bewußte Fälschung" vorgeworfen, sodaß dieser „zur Wahrung seiner persönlichen und journalistischen Ehre" den Weg der gerichtlichen Auseinandersetzung betritt. Gleichzeitig kündigt die „Post" eine Widerklage wegen der in dem Bericht des Herrn Rittershaus enthaltenen Beleidigungen an. Die „Post" ist über den Wechsel der Dinge, der sie solchen Fährlichkeiten aussetzt, so erregt, daß es ihr manchmal so vorkommt, als habe (nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nämlich) „eine süße Anarchie" ihren Einzug gehalten. Unserer Ansicht nach herrschte die wirkliche Anarchie zu der Zeit, wo die „Post" mit der unschuldigsten Miene von der Welt ihre „Krieg in Sicht-Artikel" veröffentlichte. Heute ist das künstliche Schutzdach beseitigt und Jeder steht für das ein, was er sagt und thut.

Die „Agence Havas" hat die Meldung gebracht, daß drei priesterliche Beamte des katholischen Priester-Seminars in Metz, und zwar Direktor Vassoult, Schatzmeister Lecesne und Professor Vasset, seitens der deutschen Regierung ausgewiesen worden seien. Die „Metzer Presse" schreibt darüber: „Es ist dies keine neue, von der Regierung angewandte Maßregel, denn die Ausweisung ist bereits vor zwei Jahren geschehen, wurde aber bis zum 1. Oktober d. J. hinausgeschoben, da für diese Herren in ihren Stellungen kein Ersatz da war. Die Herren werden vorläufig nach Paris übersiedeln, nachdem sie 24 Jahre in der Erziehung des Diözesan-Klerus segensreich gewirkt haben. Erwähnt verdient zu werden, daß von diesen drei Herren nur einer Vorlesungen hielt und diese dazu noch in deutscher Sprache, welche er nach der deutschen Besitzergreifung des Landes gelernt hatte. Niemals ist von ihm auch nur ein Wort gefallen, das als politisch bezeichnet werden könnte; sie widmeten sich einzig und allein ihrem Beruf."

„Die Darstellung der „Agence Havas", bemerkt hierzu die „Straßburger Post", ist vollständig unrichtig, die der „Metzer Presse" ist auch nicht genau. Der richtige Sachverhalt liegt nach Aufklärungen von geistlicher Seite folgendermaßen: Vor jetzt 25 Jahren, in den Jahren 1865 und 1866, ließ der inzwischen verstorbene Bischof Du Pont des Loges aus dem Institut St. Sulpice in Paris die drei vorgenannten Herren und den (inzwischen verstorbenen) Herrn Julhe kommen, um die Erziehung der jungen Kleriker im Grand Seminaire zu übernehmen. In den ersten Jahren machte sich innerhalb des Lothringischen Klerus vielfacher Widerstand gegen diese Berufungen Auswärtiger geltend. Diese Opposition verschwand indessen mit der Zeit, und es gelang den Herren von St. Sulpice, sich das Vertrauen des einheimischen Klerus vollständig zu erwerben. Von den jetzt thätigen Priestern der Diözese Metz ist ein sehr großer Theil durch die drei genannten Herren ausgebildet worden. Vor geraumer Zeit stellte die Regierung dem Bischof von Metz vor, daß die Erziehung des heranreifenden Klerus durch national-französische Professoren den veränderten Zeitverhältnissen nicht mehr entspreche und darauf Bedacht genommen werden müsse, diese wichtigen Funktionen in die Hände einheimischer priesterlicher Kräfte zu legen. Der Bischof machte dagegen geltend, daß die Einrichtung sich bewährt habe und insbesondere eine schädliche Einwirkung in politischer Beziehung nicht zu befürchten stehe. Auch seien die betreffenden Herren nicht als Franzosen, sondern als Deutsche anzusehen. Diese Anschauung wurde indessen von der Regierung nicht getheilt. Der Bischof sah sich somit genöthigt, bei der Verwaltung von St. Sulpice in Paris die Rückberufung der genannten Herren zu beantragen. Diese Maßregel ist inzwischen verfügt worden, und auf Grund dieser Rückberufung, nicht auf Grund einer Ausweisung ist das Ausscheiden der genannten Herren aus dem Priester-Seminar in Metz erfolgt. Die Sache liegt also so, daß der Bischof, dem Drucke der Regierung nachgebend, den Rücktritt der in Betracht kommenden Professoren auf Grund gütlicher Vereinbarung bewirkt hat, um einem Konflikt aus dem Wege zu gehen, der für beide Theile nur sehr peinlich hätte sein können. Alle Wohlmeinenden werden mit dieser Lösung zufrieden sein. Vielleicht ist der Zusatz nicht überflüssig, daß, umgekehrte Verhältnisse einmal angenommen, die französische Regierung sicher nicht zwanzig Jahre geduldet haben würde, daß deutsche Lehrkräfte in einem französischen Priester-Seminar thätig gewesen wären."

Laut dem Statut der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ernennt der Reichskanzler zu dem Verwaltungsrath drei Mitglieder, während die königliche Generaldirektion der Seehandlungssozietät ein Mitglied entsendet. Diese Einrichtung hat sich, wie den „Hamb. N." aus Berlin geschrieben wird, sehr wohlthätig bewährt, da sie ein Zusammenwirken der Regierung und Gesellschaft verbürgte, was besonders bei der Behandlung staatsrechtlicher und Organisationsfragen von Wichtigkeit war. Da nun aber der Wirkungskreis des Geh. Legationsrathes v. Kaiser, welcher seit Jahren für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft thätig war, in Folge der Neubildung der Kolonialabtheilung ein bedeutend größerer geworden ist, so ist, wie schon gemeldet wurde, der Direktor im Reichspostamt, Sachse, an seine Stelle in Aussicht genommen, welcher die kolonialen Angelegenheiten ebenfalls stets mit besonderem Interesse verfolgt und sich mannigfache Verdienste um die Einrichtung der Post- und Telegraphenämter in den Kolonien erworben hat. Es ist noch erinnerlich, daß er auf der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Köln einen Vortrag über die Post- und Telegrapheneinrichtungen in den deutschen Kolonien hielt, in welchem zum ersten Mal ein umfassendes Bild über das auf diesem Gebiet bereits Geleistete und noch anzustrebende geboten wurde. Von besonderer Wichtigkeit waren die Mittheilungen, daß sowohl für Kamerun und das Togogebiet, wie auch für Ostafrika Schritte gethan sind, um den deutschen Telegraphenbetrieb am Anfangs- und Endpunkte thunlichst unabhängig von fremden Verwaltungen zu machen. Für Ostafrika insbesondere war vor Kurzem mit der Eastern and South African Telegraph Company ein Vertrag geschlossen worden wegen Legung eines Kabels von Zanzibar über Bagamoyo nach Dar-es-Salaam. Wie die „Germ." noch mittheilen kann, haben die Arbeiten bereits begonnen, nachdem die Wohnungs- und Arbeiterverhältnisse in Bagamoyo geregelt worden sind.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinal Lavigerie, in welchem der Papst seine Freude über den Fortschritt der afrikanischen Völker in der Zivilisation ausspricht und dessen Unterstützung in Aussicht stellt. Das Schreiben lobt alsdann die Thätigkeit der Missionäre und jener Regierungen, welche sich bemühen in Afrika die Humanität zu vertheidigen, wie dies die Brüsseler Konferenz beweise. Der Papst verspricht ferner, die Bestrebungen der Regierungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu unterstützen. Hierzu seien vor Allem zahlreiche Missionäre nöthig. In dieser Hinsicht vertraue er auf die Thätigkeit des Kardinals Lavigerie, der hoffentlich sein Werk fortführen werde. Der Papst erinnert schließlich daran, daß er selbst die Pflichten seines Amtes erfülle, obwohl er von Widerwärtigkeiten umgeben sei.

„Gegen die österreichischen Intriguen" betitelt sich ein Artikel der jüngsten „Nowosti", in welchem das russische Blatt ohne jedwede sichtbare Veranlassung über Oesterreich-Ungarn und Deutschland herfällt. Das russische Organ spricht nämlich von einer angeblichen Gährung auf der Balkan-Halbinsel, welche natürlich durch die österreichische Politik hervorgerufen worden sei. Die Aufgabe Oesterreich-Ungarns scheine darin zu bestehen, die Balkan-Halbinsel in Gährung zu halten und die Balkanvölker unter einander zu entzweien. Der Zweck sei, sich allmählig der ganzen Balkan-Halbinsel, wie dies bei Bosnien und der Herzegowina der Fall gewesen, zu bemächtigen. Zu dieser aggressiven Politik werde Oesterreich-Ungarn von Deutschland aufgestachelt, welches dafür über die österreichische Armee für seine Zwecke zu verfügen hoffe. . . . Kaiser Wilhelm trachte außerdem, die Friedensliga zu verstärken u. s. w. Was das russische Blatt mit diesem plötzlichen Ausfall verfolgt, ergiebt sich aus den nächstfolgenden Zeilen. Die „Nowosti", welche bekanntlich seit Langem für ein russisch-französisches Bündniß agitiren, wollen nämlich mit diesem Artikel Propaganda für ihr Lieblingsprojekt machen. Sie lenken die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf diese angebliche Gefahr, um an die Nothwendigkeit eines „formellen Einvernehmens" mit Frankreich zu mahnen.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht einen höchst sonderbaren Brief des Grafen d'Eu, des Schwiegersohnes des Kaisers Dom Pedro von Brasilien und Gemahls der Kronprinzessin Isabella. Dieser Brief ist aus Rio de Janeiro vom 16. November v. J. datirt und an den Kriegsminister der Republik, Benjamin Constant Botelho de Magalhaes, gerichtet. Der Feldmarschall der brasialischen Armee, Gaston d'Orléans, eben jener Graf d'Eu, bietet in diesem Briefe der provisorischen Regierung seine Dienste an, indem er schreibt: „Wenn es nicht Umstände wären, welche mich zwingen, sehr gegen meinen Willen das Land zu verlassen, und die Eurer Exzellenz vollkommen bekannt sind, so wäre ich unter welcher Regierungsform immer weiter zu dienen bereit der Nation, welche mich durch so viele Jahre in ihrem Schoße aufgenommen hat, indem sie mich mit Ehren überhäufte und die meinem Herzen unvergeßlich ist. . ." Drei Monate vor der Revolution, durch welche Dom Pedro und seine Nachfolger der Kaiserkrone beraubt wurden, soll der Graf d'Eu an die Truppen der Nordprovinz eine Anrede gehalten haben, worin er sagte: „Vor der ersten feindlichen Parlaments-Majorität würde die Dynastie auf den Thron verzichten." Der Graf d'Eu ist bekanntlich als Sohn des Herzogs von Nemours ein Enkel Louis Philipps. Politische Heuchelei ist nichts Neues bei den Mitgliedern der jüngeren Linie des Hauses Bourbon. Der Gemahl der Kronprinzessin Isabella und Vater des Erben der brasilianischen Kaiserkrone durfte sich jedoch nicht so weit vergessen, die Rolle eines brasilianischen Philippe Egalité spielen zu wollen.

Deutschland.

L C. **Berlin**, 22. Juli. Daß der „Zentralverband deutscher Industrieller" jeder gesetzlichen Regelung des Arbeiterschutzes feindlich gegenübersteht, war schon bisher bekannt. Der neueste Bericht des Generalsekretärs des Verbandes, Herrn F. A. Bueck über die Verhandlungen der Kommission des Reichstags für die Novelle zur Gewerbeordnung beweist, daß man sich in diesen Kreisen nachgerade in eine blinde Opposition gegen die Politik der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar hineinredet. Denn die Frage der Arbeitsordnung in den Fabriken, welche Herr Bueck in erster Linie erörtert, ist in der Kommission noch gar nicht zur Sprache gekommen; was Herr Bueck bezüglich dieser vorbringt, richtet sich ausschließlich gegen die Vorlage. Und obendrein werden die bezüglichen Vorschläge der Vorlage in tendenziöser Weise erörtert. Herr Bueck meint, bisher sei die Arbeitsordnung Gegenstand einer völlig freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern gewesen, jetzt solle diese Freiheit beschränkt werden. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß bisher die Arbeitsordnung durch einen Ukas des Arbeitsgebers festgestellt und beliebig abgeändert wurde und dem Arbeiter überlassen blieb, ob er sich fügen wolle. In Zukunft sollen in allen Fabriken Arbeitsordnun-

gen oder Abänderungen derselben erst erlassen werden, nachdem den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern Gelegenheit gegeben worden ist, „sich über den Inhalt derselben zu äußern.“ Inwieweit die Arbeitgeber diesen „Aeußerungen“ Rechnung tragen wollen, ist ihre Sache; da aber die neuen Arbeitsordnungen, welche in allen Fabriken innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes oder nach Eröffnung des Betriebes erlassen werden sollen, frühestens 14 Tage nach der Verkündigung in Kraft treten sollen, so steht es den Arbeitern frei, sich durch Kündigung der Arbeit der Wirkung von Arbeitsordnungen, die gegen ihren Willen erlassen sind, zu entziehen. Wo ständige Arbeiterausschüsse bestehen, sind diese über den Inhalt der Arbeitsordnung zu hören. Diese Vorschläge, welche der in dem Erlaß vom 4. Februar betonten „gesetzlichen Gleichberechtigung“ der Arbeiter mit den Arbeitgebern entsprechen, sind nach Herrn Bueck als eine „Ebnung“ derjenigen Wege zu betrachten, auf denen die Sozialdemokratie zur Umgestaltung der gesammten Produktions- und Wirthschaftsverhältnisse in ihrem Sinne zu gelangen hofft.“ Daß das nur eine inhaltslose Phrase ist, gesteht Herr Bueck indirekt zu, indem er darauf hinweist, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in England thatsächlich schon besteht, dort aber zur Umgestaltung der gesammten Produktions- und Wirthschaftsverhältnisse im Sinne der Sozialdemokratie **nicht** geführt hat. Daß der Strike der Londoner Polizei- und Postbeamten eine Konsequenz dieser Gleichberechtigung sei, ist ein Argument, über welches sich ernsthaft überhaupt nicht diskutiren läßt. Es ist das ein Schreckmittel, dessen sich die Wortführer der Großindustriellen bedienen, um den Arbeiter in dem bisherigen Verhältniß eines Untergebenen des Arbeitgebers festzuhalten, in dem Verhältniß, welches die eigentliche Quelle des Unfriedens und des Klassenkampfes ist. Erfolg wird dieses Bestreben nicht haben; es ist aber gut, daß die Herren vom Zentralverband die Maske ihrer Arbeiterfreundlichkeit bei Zeiten fallen lassen.

— In dem von der **britisch-ostafrikanischen Gesellschaft** erstatteten Generalbericht, den wir telegraphisch schon kurz erwähnt hatten, wird unter Hinweis auf den nachtheiligen Einfluß, den die Unruhen im deutschen ostafrikanischen Gebiet und die Streitigkeiten mit den deutschen Gesellschaften ausgeübt, der trotz alledem eingetretene rasche Aufschwung Mombassas hervorgehoben. Die dortigen Zolleinnahmen seien in einem Jahre um 50 Prozent gestiegen. Das **englisch-deutsche Uebereinkommen** könne durch Schaffung endgiltiger Verhältnisse die Gesellschaft nur aufs **Günstigste beeinflussen**. Stanley habe in patriotischer Weise alle seine mit den eingeborenen Herrschern abgeschlossenen Verträge an die Gesellschaft abgetreten, wodurch diese im oberen Seegebiete ausgedehnte Souveränetätsrechte gewinne. Die Gesellschaft habe bisher 4000 Sklaven freigekauft und in ihrem Gebiet angesiedelt. Der Bau einer Eisenbahn nach dem Viktoria Nyanza und die Einrichtung der Dampfschifffahrt auf diesem See sei die nächste Aufgabe, deren Ausführung sofort werde in Angriff genommen werden. Zur Förderung der Einwanderung aus Indien werde die britische Regierung die Hand bieten.

— Bezüglich der **Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen** ist seitens des Unterrichtsministers unter dem 28. Juli nachstehende Ministerialinstruktion ergangen:

Nachdem durch den Staatshaushaltsetat für 1890/91 und den Nachtragsetat zu demselben eine anderweite Regelung der staatlichen Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vorbereitet ist, lasse ich nachstehend die Bestimmungen folgen, welche vom 1. April 1890 ab an Stelle der bezüglichen Vorschriften des Runderlasses vom 18. Juni 1873 und seiner Ergänzungen treten. 1) Lehrer und Lehrerinnen, welche in Orten mit 10 000 oder weniger Einwohner an öffentlichen Volksschulen dauernd angestellt sind, erhalten, sofern sie nicht ein reichliches Stelleneinkommen beziehen, nach Vollendung von zehn Dienstjahren eine staatliche Dienstalterszulage. 2) Die Dienstalterszulage für Lehrer beträgt nach vollendetem zehnten Dienstjahre jährlich einhundert Mark und steigt von fünf zu fünf Jahren um je einhundert Mark jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich fünfhundert Mark. Die Dienstalterszulage für Lehrerinnen beträgt nach vollendetem zehnten Dienstjahre jährlich siebzig Mark und steigt von fünf zu fünf Jahren um je siebzig Mark jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich dreihundertfünfzig Mark. 3) Bei Berechnung des Dienstalters kommt die gesammte Zeit in Ansatz, während welcher ein Lehrer (Lehrerin) im öffentlichen Schuldienst in Preußen sich befunden hat. Die Dienstzeit wird vom Tage der ersten eidlichen Verpflichtung für den öffentlichen Schuldienst an gerechnet. Kann ein Lehrer nachweisen, daß seine Vereidigung erst nach seinem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst stattgefunden hat, so wird die Dienstzeit von letzterem Zeitpunkt ab gerechnet. Als Dienstzeit kommt auch diejenige Zeit in Anrechnung, während welcher ein Lehrer a. mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eine erledigte Schulstelle kommissarisch verwaltet oder einen Lehrer vertreten hat; b. nach der Anstellung im öffentlichen Schuldienst im aktiven Militärdienst eines deutschen Bundesstaates gestanden hat. 4. Der Bezug von Dienstalterszulagen beginnt mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahrs, in welchem die erforderliche Dienstzeit vollendet wird, und endet mit dem Ablauf des Monats, in welchem der Bedachte aus dem öffentlichen Volksschuldienst ausscheidet oder in eine Schulstelle eintritt, deren Inhaber staatliche Dienstalterszulage nicht erhält. 5) Die Zahlung der Dienstalterszulagen erfolgt monatlich im Voraus. 6) Die Bestimmung der Fälle, in welchen wegen reichlicher Bemessung des Stelleneinkommens staatliche Dienstalterszulage nicht zu gewähren ist, bleibt im Allgemeinen dem pflichtmäßigen Ermessen der königlichen Regierung unter Würdigung der örtlichen Verhältnisse und der besonderen Amtsstellung des Lehrers überlassen. Jedenfalls ist aber ein Stellengehalt als reichliches, den Bezug staatlicher Dienstalterszulagen ausschließendes dann anzusehen, wenn es ohne Rücksicht auf etwaige Alterszulagen die doppelte Höhe desjenigen Betrages erreicht, welcher nach den örtlichen und den etwaigen besonderen Verhältnissen der Stelle als Mindesteinkommen für dieselbe anzusehen ist. 7) Was die örtliche Begrenzung der staatlichen Dienstalterszulagen betrifft, so ist für die Feststellung der Einwohnerzahl die bei der letzten amtlichen allgemeinen Volkszählung ermittelte Seelenzahl der Civilbevölkerung maßgebend. Führt eine spätere Volkszählung zu dem Ergebniß, daß in einem Orte von seither 10 000 oder weniger Einwohnern die Einwohnerzahl über 10 000 hinaus gestiegen ist, so ist die staatliche Dienstalterszulage nur denjenigen Lehrern (Lehrerinnen) neu oder fortzubewilligen, welche bis dahin an dem Orte im öffentlichen Volks-Schuldienst bereits angestellt waren. 8) Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung staatlicher Dienstalterszulage steht weder den Gemeinden noch den Lehrern und Lehrerinnen zu. Indessen bedarf es meiner besonderen Genehmigung, wenn bei dem Vorliegen der thatsächlichen Voraussetzungen für den Bezug der Dienstalterszulage dieselbe ausnahmsweise versagt werden soll. 9) Ein Lehrer (Lehrerin), welcher gemäß §§ 48—50 des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten ꝛc. (G.-S. S. 465 ff.), vom Amt suspendirt wird, behält während der Suspension die Hälfte der staatlichen Dienstalterszulage. Wird der Lehrer (Lehrerin) freigesprochen, so witd ihm die einbehaltene Hälfte nachgezahlt. 10) Diejenigen Lehrer (Lehrerinnen) in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern, welche stch am 1. April 1890 bereits im Genuß staatlicher Dienstalterszulagen befanden, behalten dieselben für die Dauer ihres Verbleibens im öffentlichen Volksschuldienst des betreffenden Schulverbandes in der bisherigen Höhe. Eine Gewährung neuer Dienstalterszulagen an dieselben findet nicht statt.

— Mit Rücksicht auf die in **Spanien herrschenden Gesundheitsverhältnisse** sind, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, die Polizeiverwaltungen der **deutschen** Hafenorte angewiesen worden, den aus Spanien eintreffenden Schiffen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieselben erforderlichen Falls einer **sorgfältigen Ueberwachung** nach den im Jahre 1886 getroffenen Vorschriften zu unterziehen. Diese Anordnung beweist, daß man diesseits die in Spanien aufgetretenen Epidemieen nicht für so harmlos ansieht, als dies neuerdings vielfach dargestellt worden ist.

— Zu dem **Mangel an Technikern** erfährt die „Voss. Ztg.“, daß, nachdem die Kündigung der bei Privatbauten thätigen Regierungsbauführer bereits in größerem Umfang erfolgte, nunmehr auch die für die Städte, Kreise und Provinzen mit Urlaub beschäftigten Regierungsbaumeister nach Bedarf in den Staatsdienst berufen werden sollen. Auch die Stadt Berlin dürfte von dieser Maßnahme betroffen werden, da sie bei der Kanalisation und bei ihren Hochbauten, so wie bei anderen Zweigen der Verwaltung zahlreiche Baumeister gegen Tagegelder angenommen hat. Obwohl, wie schon bemerkt, das jetzige Vorgehen der Regierung ein durchaus berechtigtes ist, wird es zweifellos dazu beitragen, eine größere Zahl tüchtiger Techniker zum Austritt zu bewegen, also dauernd dem Staatsdienst zu entfremden. Zu unseren früheren bezüglichen Mittheilungen (in Nr. 260, 301 und 313) äußern sich jetzt auch „Glasers Annalen“, die ebenfalls die Nothwendigkeit betonen, daß das wirkliche Bedürfniß an etatsmäßigen höheren Technikern festgestellt werde, was für Preußen gewiß bald sich herausstellen wird, nachdem bei der letzten Nachtragsverhandlung der Reichstag einen allgemeinen darauf abzielenden Antrag der Budgetkommission für den Umfang der Reichsverwaltung bereits angenommen hat. In der erst neun bis zehn Jahre nach der großen Staatsprüfung erfolgenden Anstellung der Bauinspektoren finden „Glasers Annalen“ ebenso wie wir einen Hauptgrund für den mangelnden Zuzug im Baufach.

— Aus **Amsterdam** wird geschrieben: Nach einer zwischen dem niederländischen Minister des Aeußern und dem deutschen Geschäftsträger im Haag zu Stande gekommenen Vereinbarung hat sich die niederländische Regierung verpflichtet, dem Reichskanzleramt jedesmal nach Vollendung der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählung ein statistisches Verzeichniß der in den **Niederlanden** und den **Kolonien** vorhandenen **deutschen Reichsangehörigen** einzusenden. Da dabei Namen, Stand, Alter, Religion u. s. w. vermerkt werden und in den Niederlanden nach ungefährer Berechnung etwa 70 000 Deutsche wohnen, die zum weitaus größten Theil nicht naturalisirt sind, so dürfte dies eine sehr umfangreiche und viel Zeit beanspruchende Arbeit werden.

Danzig, 21. Juli. Zu der allgemeinen **Volksversammlung**, welche von dem hiesigen Ortsverbande der **Gewerkvereine** zu gestern Abend in den Bildungsvereinssaal berufen war, hatte sich schon über eine Stunde vor dem festgesetzten Beginn eine große Anzahl von Angehörigen der sozialdemokratischen Partei eingefunden und über den ganzen Saal vertheilt. Um 8½ Uhr eröffnete Herr Beuster, der stellvertretende Vorsitzende des Ortsverbandes, die sehr zahlreiche, den Saal dicht füllende Versammlung mit der Mittheilung, daß der hiesige Ortsverband den Anwalt der Gewerkvereine, Herrn Dr. Max **Hirsch** aus Berlin, zu einem Vortrage über „die Zwecke und Ziele, die Lage der Arbeiter zu verbessern“ eingeladen habe. Der Tagesordnung gemäß ertheilte er Herrn Dr. Hirsch zu diesem Vortrage das Wort und bat, denselben ruhig anhören zu wollen. Sofort erhob sich nun ein wüster Lärm und durch lautes Durcheinanderrufen wurde das Verlangen nach Bureauwahl gestellt. Nach längerem starken Lärm, während dessen der Vorsitzende vergeblich bemüht war, sich Gehör zu verschaffen, wurde die Bureauwahl zugestanden, doch blieben vielen Anwesenden die Namen der vorgeschlagenen Herren unverständlich. Das Resultat der Abstimmung blieb zweifelhaft, und es wurde mit Rücksicht hierauf Wiederholung der Wahl verlangt, wogegen andererseits sehr lärmend protestirt wurde. Als nun Herr Jochem, für dessen Wahl zum Vorsitzenden im Zentrum des Saales anscheinend die Majorität der Stimmen abgegeben war, den Vorsitz übernahm, erhob sich derselbe anhaltende Lärm von Neuem, welcher nun den überwachenden Polizeibeamten zur **Auflösung** der Versammlung veranlaßte. Nach diesem kurzen, sehr bedauerlichen Verlauf derselben entleerte sich rasch und ohne Störung der Saal.

Kunst und Kunstkritik.*)

Harmlose Betrachtungen von **Arthur Richter**.

Audiatur et altera pars! Der anregende Artikel „Zwischen den Saisons“ in Nr. 481 d. Ztg.“ ist die unmittelbare Veranlassung zu diesen Bemerkungen, welche am letzten Ende den Zweck haben, die Laien-Kunstkritik doch ein Wenig in Schutz zu nehmen gegenüber der allzu rigorosen Verurtheilung, die sie in dem genannten Anfsatz erfährt.

Zunächst eine einfache Frage: wem gehört die Kunst, und wem gehören ihre Gaben? Ich meine, aller Welt; denn die Kunst ist die erlösende Himmelsmacht, die unsere Seele herauszuheben vermag und herausheben soll aus jeder Beschränkung, die uns befreit von jeder Fessel in uns und draußen, die uns alle zu einen vermag, und auf die darum auch jeder Mensch ein Anrecht hat. Ist nun aber die Kunst auch allen Menschen eine so hohe Gabe? Ist sie es denen wenigstens, welche vorgeben, die Kunst zu lieben? Leider muß diese Frage aus der Erfahrung heraus verneint werden. Die Kunst ist ja freilich etwas Absolutes: sie gewinnt nichts an Hoheit, wenn ein begeisterter Jünger ihre Herrlichkeit mit verzückten Worten preist — sie verliert nichts, wenn ein Böotier mit stumpfen Sinnen gleichgiltig an ihr vorüberstreift. Sie ist eben da! Aber sie enthüllt sich in ihrer Schöne dem nur, der ihre Majestät und Herrlichkeit anerkennt, in keuscher Liebe für sie erglühend; sie entzieht sich in ihrem innersten Wesen ewig dem, der sie zu erniedrigen trachtet, der sie zur Dienerin rohen Sinnengenusses machen möchte. Darum also: unser Verhältniß zur Kunst ist von ausschlaggebender Wichtigkeit dafür, daß diese ihre tiefgreifende Wirkung ausübe, oder mit anderen Worten, es kommt alles auf den richtigen **Kunstgenuß** an. Damit ist's aber schlimm genug bei uns bestellt. Was die große Masse Kunstgenuß nennt, das ist in der Regel nichts als Befriedigung der Schaulust im weiteren Sinne, der Zwillingsschwester der Neugierde. Die meisten unserer Kunstliebhaber gewöhnlichen Schlages lassen sich genügen mit dem Erfassen des roh Stofflichen; nicht die Darstellung — nur der dargestellte Gegenstand interessirt sie, und höchstens noch lassen sie den Sinnenkitzel auf sich wirken, den das Schöne auch auf gemüthsarme Genußmenschen auszuüben pflegt. Aber der wahre Knnstgenuß fängt erst da an, wo die naive Schaulust aufhört, und selbstverständlich beginnt auch da erst das echte **Kunstverständniß**. Erst wenn die bis zu einem gewissen Grade ja ganz berechtigte Neugier dem Kunstwerk gegenüber befriedigt ist, erst wenn untergeordnete Momente unsere Aufmerksamkeit nicht mehr abzulenken vermögen, und des Kunstwerks erhabener Inhalt durch die schöne Form zu unserem Gemüthe unmittelbar spricht — erst dann hat dieses seinen eigentlichen und letzten Zweck erfüllt, der eben nicht leeres Amüsement, auch nicht staunende Bewunderung, sondern des Menschen wahre **innere Erhebung und Selbstbefreiung** ist. Kein Zweifel: im echten Kunstgenuß steckt ein Mysterium, ein Etwas, das sich nicht aussprechen, nicht zergliedern läßt, das gefühlt werden will und nicht „erjagt“ werden kann. Das sind jene andächtigen Schauer, die unsere Seele der echten Kunst gegenüber ergreifen, jene feinen unkontrolirbaren Beziehungen zwischen Subjekt und Objekt, das ist all' das Beste, was ja immer unausgesprochen bleiben muß und doch gerade am allertiefsten in uns wirkt. Aber wie gesagt: es kann nicht erjagt, das muß gefühlt werden, und schon aus diesem einen Grunde ist der Fachmann, selbst wenn er die Technik noch so vollkommen beherrscht, darum noch lange nicht auch der beste Kunstrichter. Um das zu sein, dazu gehört in erster Linie nicht sowohl eine intime Bekanntschaft aller einschlägigen Kunstgriffe, als vielmehr eine gründliche allgemeine ästhetische Bildung und ganz besonders ein durch diese geläuterter und durch praktische Anschauung und Vergleichung kritisch gewordener **Geschmack**. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, daß ein Lessing oder Winckelmann, die wohl selbst nie Palette oder Meißel in der Hand gehabt, den bildenden Künsten haben kritische Grenzen ziehen und der Kunstbetrachtung neue Wege weisen können, und auch Goethe, dessen dilettantische Zeichenversuche doch wohl kaum zu rechnen sind, hat unendlich viel zur ästhetischen Würdigung plastischer Kunstwerke gethan, wie andrerseits wieder manche der bedeutendsten Kenner und Beurtheiler unserer Literatur selbst vielleicht nie auch nur einen Vers verbrochen, und solche der Musik auch nicht ein einfach Liedchen komponirt haben. Und daß ich's nur gleich sage: das für die Beurtheilung der anderen Künste Behauptete gilt auch für die Musik und für diese erst recht, denn sie ist **doch die Kunst, die am allerunmittelbarsten zu unserem Gemüthe spricht, bei der die ästhetischen Grenzen darum auch am schwersten abzustecken sind, bei der die wissenschaftliche** Erkenntniß die kleinste und der gebildete Geschmack die größte Rolle spielt. Es ist ja selbstverständlich, daß für jedes Kunsturtheil gewisse Vorbedingungen an allgemeiner und spezieller Bildung vorhanden sein müssen; aber auch für die Musik erscheinen mir diese schon heute nicht nur bei den Fachleuten erfüllt zu sein, wobei ich natürlich immer an unsere wahrhaft kunstliebenden und damit kunstverständigen Kreise denke, bei Leibe nicht etwa an den ausübenden Dilettantismus, der sich ja freilich in der Kunst der Musik wie in keiner anderen spreizt. Aber das Ausschlaggebende auch für das musikalische Urtheil ist der wohlgebildete Geschmack. Selbst der gewiegteste Musik-Theoretiker wird wohl das technisch Unvollkommene eines Satzes, er wird selbst in des modernen Musik-Heros, in Wagners Werken Fehler über Fehler gegen die musikalische Schulorthographie aufzufinden wissen, aber den wissenschaftlichen **Beweis** dafür, daß das Frühlings- und Liebeslied aus der „Walküre“ unvergleichlich schön, die Troubadour-Melodien seicht, und die „kleine Fischerin“ lächerlich albern ist, wird wohl auch er schuldig bleiben müssen. Und doch fängt da die eigentliche Kunstkritik erst an, denn diese hat nicht die Aufgabe zu schulmeistern und Fehler anzustreichen, nicht nachzuweisen, was korrekt und richtig, sondern was **schön** ist, und das wird die **Kunsttechnik** nie können — es ist ja auch ihre Aufgabe nicht — das kann nur ein auf der Höhe stehender, ästhetisch gebildeter Geschmack, wobei denn natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß diese Höhe von einer späteren Zeit auch wieder überschritten werden kann. Ueberhaupt hat jede Kunstkritik nur relative Bedeutung, denn auch **für Kunstwerke giebt es einen absoluten Maßstab nicht**; es ist immer nur möglich, sie von der jeweilig erreichten Geschmackshöhe zu

*) Dem stillen Wunsch des Verfassers des Artikels „**Zwischen den Saisons**“, irgend eine Aeußerung aus dem Publikum über den besprochenen Gegenstand zu veranlassen, ist durch die Einsendung der „Harmlosen Betrachtungen“ entsprochen worden. Wir bringen die Arbeit des liebenswürdigen Einsenders hiermit zum Abdruck und behalten uns eine Entgegnung auf die Ausführungen des Verfassers vor. Die Redaktion.

Belgien.

* **König Leopold von Belgien** sprach in Beantwortung der ihm anläßlich seines Regierungsjubiläums zugegangenen Adresse des Senats seine lebhafte Erkenntlichkeit aus für die patriotische Hingebung, welche der Senat in der Erfüllung seiner Aufgabe an den Tag lege. Nachdem der König an die Zeit erinnert hatte, wo er als Senator sich mit den Pflichten des öffentlichen Lebens vertraut gemacht habe, erklärte er, daß dieselben Gesinnungen fortdauernd seine Handlungen diktirt hätten, nämlich die Sorge für die dauernde Entwickelung aller Hilfsmittel des Landes, um dessen Gedeihen zu fördern, für die Verbesserungen der Vertheidigungsmittel in der Absicht, die nationalen und internationalen Verpflichtungen des Landes zu erfüllen, und für die Eröffnung weiter Aktionsgebiete außerhalb der Grenzen des Landes. Die Errichtung einer Hilfskasse für die Opfer der Arbeit sei eine Maßregel, welche viel verspreche und welche noch andere nicht weniger wirksame Maßregeln im Gefolge haben werde. Das afrikanische Werk sei ebenfalls ein Werk der Voraussicht und des allgemeinen Wohles. Die jüngst hier abgehaltene Konferenz, deren Beschlüsse diesem Werke eine neue Größe verliehen, würden die Anstrengungen des Landes ermuthigen. Belgien habe von jetzt an einen erheblichen Antheil an diesem großartigen Unternehmen. Er hoffe, daß ihm in der Zukunft ein noch größerer vorbehalten sei. Möge das Vaterland stark und glücklich sein! Das sei das Ziel seines Lebens. Möchte die belgische Nationalität in demselben Augenblicke, wo sie sich auf dem alten europäischen Gebiete kräftige, in der Ferne mächtige fruchtbringende Zweige treiben. Die gegenwärtige parlamentarische Session werde durch große gesetzgeberische Akte ausgefüllt werden, welche in der belgischen Geschichte einen hervorragenden Platz einnehmen würden. Er, der König, werde nichts versäumen, um den einzigen Titel, welchem er nachstrebe, zu verdienen, denjenigen eines weitblickenden Patrioten. Auf die Adresse der Kammer antwortete König, dieselbe rühre ihn tief; sie feiere in würdiger Weise den Zeitraum von 60 Friedensjahren und die beständigen Fortschritte in der Ausübung der freien Institutionen des Landes. Diese seit 1830 gemachten Fortschritte seien große. Unter dem Schutze der Verfassung und der Neutralität habe das Land die Klippen auf seinem Wege vermieden und sein politisches Regime befestigt. Belgien habe mit Erfolg seine Bestimmungen erfüllt. Vom Kongo-Staate sprechend sagte der König: Indem ich Ihnen die Mittel anbot, Ihre wirthschaftliche Aktionssphäre auszubreiten, war ich von dem Gedanken bewegt, Belgien die wesentlichen Elemente seiner Entwickelung wieder zu geben, die ihm seit 1830 fehlten. Vom Beginn der Schöpfung des Kongostaates dachte ich an Belgien, und für Belgien allein habe ich weder Anstrengungen noch Opfer gescheut. Dank der Unterstützung, die ich bei den Mitbürgern gefunden habe, ist der neue Staat gewachsen, und man bestreitet nicht mehr seine glänzende Zukunft. Dies war denn auch für mich der Augenblick, um meine afrikanischen Besitzungen Belgien zu sichern. Sei es nun nach meinem Ableben oder früher, — nach einem Zeitraum von 10 Jahren, den ich für nöthig halte, eben so sehr um das Werk zu befestigen, als um das Land in den Stand zu setzen, vollständig die ihm gebotenen Vortheile zu erkennen, — wird Belgien mein Erbe sein und wird niemals weniger, als Ich wünsche die Ausdehnung oder die Bedeutung der neuen Besitzungen herabmindern. Ich habe vor, meine Absichten in einem Kodizill darzulegen, welches mein Testament ergänzen wird. An dem Tage, an welchem meine Verfügungen in den Bereich der Thatsachen eingetreten sein würden, hätten sie ein neues Element politischer Lebensfähigkeit erworben. Schreiten wir mit Vertrauen auf dem Wege, den uns die Vorsehung gewiesen, fort. In seiner Beantwortung der Adresse der Gerichtshöfe schloß der König an seinen Dank die Aufzählung der hervorragenden Dienste, welche dieselben geleistet, und drückte die Hoffnung aus, Belgien, welches so viele bedeutende Beamte hervorgebracht habe, werde nicht zurückbleiben, wenn es gelte, den überseeischen Gebieten Rechtskundige von gleichem Werth zu geben, ebenso wie es eine glänzende Reihe ausgezeichneter Offiziere aufzuweisen habe.

Lokales.

Posen, den 23. Juli.

* **Ordensverleihung.** Dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Wedelstaedt, bisher à la suite des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, ist der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

—u. **Der Verein „Eintracht"** hat am 21. d. Mts. im Wiltschkeschen Restaurant an der Wasserstraße seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher die Mitglieder des Vereins sich zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann J. Abraham, eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr Abends, und erfolgte hierauf zunächst die Aufnahme neuer Mitglieder. Herr Kaufmann Kallmann, der Rendant des Vereins, erstattete alsdann den Kassenbericht für das Vereinsjahr 1889/90. Nach demselben ist der Stand der Kasse ein günstiger. Im abgelaufenen Jahre hat der junge Verein einen namhaften Ueberschuß erzielt. Auf Antrag der Rechnungs-Revisionskommission, welche die Rechnungen und Beläge geprüft und dabei zu keinen Erinnerungen Veranlassung gefunden hat, wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Hierauf wurde über die Aenderung der Statuten berathen; die Versammlung wählte eine Kommission, welche diese Aenderung vornehmen und einer demnächst einzuberufenden Versammlung das neue Statut vorlegen soll. Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt die Herren Kaufmann J. Abraham zum Vorsitzenden, Inspektor Jakob zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Kallmann zum Kassirer, Kaufmann Graeser zum Schriftführer und Kaufmann M. Abraham zum Kontrolleur. Zum Schlusse der Sitzung gelangten interne Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Unter Anderem wurde über die Feier eines Sommerfestes Beschluß gefaßt.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: ein Bettler. — Nach ihrer Wohnung geschafft: eine unverehelichte Frauensperson, welche auf der Wallischeibrücke von Krämpfen befallen worden war. — Verloren: ein Packet mit Messern, Gabeln und Löffeln auf dem Wege vom Alten Markt nach der Gr. Ritterstraße.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Danzig,** 21. Juli. [Schwerer Unglücksfall.] Wie der „Danz. Ztg." berichtet wird, sind bei dem Abstich der Krähenschanze an der großen Allee zum Zweck der Fundirung der Schichau'schen Werft gestern Abend durch herabstürzende Sandmassen fünf Arbeiter verschüttet. Bei Abgang der Nachricht war erst einer der Verunglückten, welcher Kontusionen am Fuße erlitten hatte, und ein zweiter als Leiche hervorgezogen, die anderen drei, welche zweifellos ebenfalls den Tod gefunden haben, lagen noch im Sande vergraben. Der Absturz mehrerer oberer Sandschollen erfolgte so schnell, daß man die Verschüttung anfangs garnicht bemerkte und sich erst nach Antritt und Aufruf sämmtlicher dort beschäftigten Erdarbeiter die Anzahl der Verunglückten feststellen ließ.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** [Zum Morde im Thiergarten.] Marie Teichert, die Freundin der ermordeten Frau Wende, hat sich nunmehr dazu bequemt, der Kriminalpolizei Auskunft über die an sie gerichteten Fragen zu ertheilen, um einer längeren in Aussicht gestellten Haft zu entgehen. Die T. giebt zu, daß mehrfach fremde Männer in die Wendesche Wohnung während der Abwesenheit des Ehemannes zum Besuch gekommen seien; doch sei sie nur im Stande, zwei dieser Personen namhaft zu machen. Sie, die Teichert, sei das letzte Mal am Dienstag, den 15. d. Mts., mit der ermordeten Freundin zusammengewesen; sie habe die W. an jenem Abend, nachdem der Postschaffner sich in den Dienst begeben, aus ihrer Wohnung abgeholt und dann seien die Beiden in Begleitung einer dritten Freundin bis an die Kronprinzenbrücke gegangen, wo sie sich trennten; die W. habe nach dem Thiergarten gehen wollen, allem Anscheine nach, um dort ein Stelldichein abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit sei noch zur Klarlegung mitgetheilt, daß die T., so lange sie bei Wende gewohnt, nicht unter sittenpolizeilicher Kontrolle gestanden. — Bezüglich unserer Mittheilung, daß an der Mordstelle ein fliehender kleiner, untersetzter Mann gesehen worden sei, steht nunmehr polizeilich fest, daß die W. mit einem solchen Manne thatsächlich verkehrt hat. Zeugen haben gesehen, wie wiederholt ein etwa 40 Jahre alter, etwa 1 Meter 60 Zentimeter großer untersetzter, fein gekleideter Mann mit mäßig starkem Schnurrbart die W'sche Wohnung aufgesucht hat. Derselbe trug stets einen Cylinder, und hatte immer einen Stock bei sich. Ebenso steht fest, daß dieser kleine untersetzte Mann schon im vorigen Sommer mit der Wende und der Teichert zusammen an einem Abend das Haus betreten; vom Vizewirth nach dem Manne befragt, bestritt die Wende zunächst, daß sie von Jenem begleitet worden sei, gab dann aber zu, daß dies der „Bräutigam" der Teichert gewesen, was ebenso unwahr, weil der Verlobte der T. ein herkulisch gebauter großer Mann ist. Bei der zweiten polizeilichen Untersuchung der W.'schen Wohnung wurden noch ein goldenes Armband in Etuis, gekauft bei einem Juwelier in der Belle-Alliancestraße, ein goldener Ring sowie ein leeres Ring-Etuis vorgefunden, welche sämmtliche Gegenstände dem Postschaffner unbekannt waren und deshalb polizeilich in Beschlag genommen wurden. Der Ring, welcher in das gefundene leere Etui gehört, dürfte nach der Vermuthung der Kriminalpolizei, ebenso wie mehrere dem W. fehlende Werthgegenstände von der Ermordeten versetzt worden sein und recherchirt die Polizei deshalb bei sämmtlichen hiesigen Pfandleihern. Einer der im Thiergarten postirten Schutzleute, welche am Sonnabend nach 10 Uhr den Wasserweg, auf welchem bekanntlich der Mord geschehen, passirte, sah auf der einzigen Bank dieses Weges ein Paar sitzen, welches in lebhafter Weise laut sprach und gestikulirte; bei der herrschenden Dunkelheit vermochte der Beamte die Personen nicht näher zu erkennen.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 23. Juli.

Der Zentner neuer Roggen in guter Qualität wurde mit 8 bis 8,25 M. bezahlt, anderes Getreide fehlte. Das Schock neues Stroh 28—30 M. Mit Obst standen auf dem Neuen Markt gegen 20 Wagen. Die gesammte Zufuhr an entstielten sauren Kirschen betrug etwa 250 Zentner. Der Zentner wurde von den Destillateuren, wie am vorigen Markt, noch mit 5 M. bezahlt. Die kleine Tonne saure Kirschen, mit Stielen, 1,25 M. Die kleine Tonne Birnen 2,75—3 Mark. Das Angebot neuer Kartoffeln auf dem Alten Markt reichlich; Preis pro Zentner 1,50 bis 1,60 M. Blaue Kartoffeln der Zentner 2,50—2,75 M. Geflügel viel angeboten. Ein Paar junge Enten 1,80 bis 2,25 M., ein Paar Hühner 1 bis 2,50 M., 1 junge Gans 2—2,75 M. Butter das Pfund 0,90 bis 1,10 M. Grünzeug sehr viel und billig. 2 Köpfe Blumenkohl 15 Pfg., 1 Kopf Weißkraut 8—12 Pfg., 1 Kopf Welschkraut 12—15 Pfg., 1 Gurke 8—20 Pfg. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Fettschweinen belief sich auf 40 Stück. Der Zentner 45 bis 48 M. Hammel 40 und einige Stück. Kälber das Pfd. lebend bis 35 Pfg. Rinder, Schlachtvieh, 10 Stück. Der Fischmarkt mit knappem Angebot versehen, war schwach besucht. Das Pfund Hechte 80—90 Pfg., Aale das Pfund 1 M., Schleie 75—80 Pfg., Barsche 80 Pfg., Bleie 40 Pfg., kleine Fische (verschiedene Sorten zusammen) das Pfund 50 Pfg. Die Mandel Krebse 40—80 Pfg. Bedeutend war das Angebot auf dem Sapiehaplatz. Das Pfund Butter 0,90—1,15 M., die Mandel Eier 60—65 Pfg. 1 Gans bis 5,50 M., 1 Paar junge Hühner 1—3,50 M., 1 Paar Perlhühner 3,50 M., 1 Paar junge Tauben 65—75 Pfg. Das Pfund süße Kirschen 20 Pfg., saure Kirschen 10 Pfg. Das Pfd. gelbe Pflaumen 25 Pfg. Das Pfund Aprikosen 40—50 Pfg. 2 Gurken 15—20 Pf. 1 Pfund Zuckerschoten 15 Pfg., 2 Pfund Feld-Schoten 15 Pfg. 1 Pfd. Birnen 15—20 Pfg. Erdbeeren wenig, 1 Liter 45—50 Pf., der Liter Blaubeeren 15 Pfg. Grünzeug, Knollen und Küchenwurzelzeug aller Art zu bisherigen Preisen abgegeben.

* **Am heutigen Sauerkirschenmarkt** waren ca. 300 Zentner Sauerkirschen zugeführt, für die 5 M. pro Zentner gezahlt wurden. Die Stimmung war flau, da nach Nachrichten aus Magdeburg, dem maßgebendsten Kirschmarkte, dort nur 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 60 Pf. pro Zentner gezahlt werden.

Marktberichte.

Bromberg, 22. Juli. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner, nom. 187—194 Mark, geringer nach Qualität 180—186 Mk., feinster über Notiz. — Roggen alter 152—156 Mk., neuer nominell, 140—152 Mk., auf Lieferung billiger. — Braugerste nominell, 150—160 Mark, Futtergerste 130—145 Mk. — Hafer nominell nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mk., Futtererbsen 140—155 Mk. — Spiritus 50er Konsum 56,50 Mk., 70er 35,00 Mark.

---

betrachten, woher es denn auch kommen kann, daß Kunstwerke, für ihre Zeit von unbezweifeltem Werth, für uns heutige Menschen platterdings ungenießbar sind.]

Nun giebt es freilich noch eine Art der Betrachtung eines Kunstwerkes, die von der eben charakterisirten sehr verschieden ist und doch auch ihre volle Berechtigung hat; ich meine die Art der Betrachtung, die weniger die ästhetische, als vielmehr die technische Seite des Kunstwerkes berücksichtigt. Nur möchte ich diese Betrachtungsweise nicht Kunstkritik sondern Kunstanalyse nennen. Selbstverständlich werden wir dieser ihren hohen Bildungswerth nicht absprechen wollen, und gradezu unentbehrlich ist sie ja für Lehr- und Lernzwecke, abrr nothwendig ist sie doch nur dem Fachmann, dem sie aber auch nicht etwa den Hauptfaktor des wahren Kunstverständnisses, nämlich den ästhetisch richtigen Geschmack, ersetzen kann, wenn er etwa fehlen sollte. Es ist das die gewissermaßen handwerksmäßige Betrachtungsweise, die allerdings nur von Zunftgenossen auszuüben ist, für solche aber auch nur ihren vollen Werth hat.

Wenn wir nun vor die Frage gestellt werden, welche der beiden Betrachtungsarten für die Tageskritik angebracht ist, so kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß es die erste, die ästhetische ist, da die zweite für das große Publikum fast ganz werthlos bleiben muß und auch ruhig bleiben kann. Nur die ästhetische Seite eines Kunstwerks hat allgemein menschlichen Bildungswerth. Es ist ja selbstverständlich, daß eine gründliche Kritik die Waffen für ihre Beweisführung auch aus der zweiten Betrachtungsweise wird zu holen suchen; aber es ist das eben nur Mittel zum Zweck: auf die ästhetische Würdigung eines Kunstwerkes kommt es an, sobald man zu dem großen Publikum spricht, ja sobald man überhaupt nur den wahren Werth einer Kunstleistung ausmessen will. Daher das unkünstlerische und verwerfliche unseres modernen Virtuosenthums, welches die Kritik in falsche Bahnen drängt und der Kunstliebhaber Geschmack veräußerlicht, indem es nicht verschmäht, mit Kunststückchen zu kokettiren, wo die wahre Kunst längst bankerott geworden ist. Abkehr von äußerlicher Effekthascherei zu innerer Vertiefung — das ist es, was uns heute auch in der Kunst Noth thut, und die pflichtbewußte Kritik sollte nicht müde werden, die Blicke unseres Publikums von allen Aeußerlichkeiten, soweit diese nur zufälliger Art sind, abzulenken und es dafür hinzuweisen auf den inneren Gehalt, auf den gemüthsbildenden, veredelnden Werth jedes Kunstgenusses.

Nach dem Vorangegangenen erledigt sich die Frage leicht, wer denn nun also ein Recht hat, Kritik zu üben. Wäre die Technik, die Mache bei einem Kunstwerke die Hauptsache, so könnte natürlich nur ein Künstler dem andern gerecht werden. Da aber, wie wir nachzuweisen versucht, der Gemüthsinhalt, jenes undefinirbare Etwas, das mit göttlicher, sieghafter Gewalt bald laut, bald leiser zu uns spricht, den wahren Werth ausmacht, so hat auch Jeder ein Recht, darüber zu sprechen, der jenen Empfindungen zugänglich ist und dessen Geschmack auf der ästhetischen Höhe der Zeit steht. Und man möchte sogar glauben, daß kunstgebildete Laien vielleicht am Besten über den wahren, tieferen Werth eines Kunstwerkes zu urtheilen vermögen, einfach, weil sie am wenigsten von Vorurtheilen beirrt werden. Der Künstler steckt zu sehr in der Sache selbst; er läßt sich zu leicht von den technischen Momenten beeinflussen, kurz, er urtheilt, wenn auch nach bestem Wissen und Gewissen, so doch einseitig und nicht vorurtheilslos, während der kunst- und schönheitsdürstende Laie das Gute und Anregende freudig genießt, wo er es findet. Man braucht ja nur daran zu denken, wie unsere bahnbrechenden Genies stets grade von denen am längsten verkannt und schief beurtheilt worden sind, denen wir bei intimster Sachkenntniß das beste und tiefste Urtheil zutrauen mußten. Und dann der Neid und die Mißgunst — sie spielen doch auch ihre bedauerliche Rolle bei dem eitlen Künstlervölkchen. Ich bin ziemlich sicher, daß grade beispielsweise die Schauspieler sich bestens dafür bedanken würden, die Kritik von einem ihres gleichen ausgeübt zu sehen. Sie wissen ganz genau, daß sie schlecht genug dabei fahren würden, und lassen sich die Kritik eines kunstsinnigen Laien viel lieber gefallen, der ihnen in den meisten Fällen wohl auch mehr und besseres zu sagen haben wird als ein Zunftgenosse, der wahrscheinlich nicht vom allgemein ästhetischen Standpunkte, sondern vom Standpunkte berufsgenössischer Kleinmeisterei aus urtheilen wird. Daß übrigens Leute mit absolutem Mangel an Kunstverständniß und ohne alle entsprechenden Vorstudien in einem anständigen Blatte dauernd des Kritikeramtes walten könnten, wie der Herr Verfasser des im Eingange erwähnten Artikels es offenbar für möglich hält, scheint mir mehr als unwahrscheinlich. Die öffentliche Meinung ist doch auch eine Macht, und es scheint unglaublich, daß ein Zeitungskritiker dem gebildeten Theil seiner Leser mehr als zwei- oder dreimal ästhetischen Wind vormachen könnte, ohne daß die öffentliche Meinung energisch und drastisch dagegen reagirt. Verirrt sich aber wirklich einmal der unternehmungslustige Schmieren-Direktor Striese nach Brätz oder Tirschtiegel, und fühlt sich dann ob dieses weltbewegenden Kunstereignisses irgend eine ästhetisch angehauchte Brätzer oder Tirschtiegeler Seele bemüßigt, im dortigen Intelligenzblatt ihre Tiraden loszulassen, so halte ich das wirklich für kein besonderes Unglück. Verdorben kann der Geschmack doch nur solchen Leuten werden, die welchen haben, und ein laulich-süßlicher Phrasenaufguß wird doch von weichen Herzen und unklaren Köpfen gar zu gern einmal genossen; überdies aber wollen „Kladderadatsch", „Ulk" und „Wespen" doch auch leben, und die Briefkastenrubrik ist nicht der lebensunfähigste Theil jener Blätter, sintemalen lachlustigen Leuten die unfreiwillige Komik oft gerade die schmackhafteste ist.

Eine Gefahr aber scheint mir die Tageskritik, wie sie heut die Presse handhabt, doch in sich zu bergen. Es hat sich nämlich ein kritisches Paschathum herausgebildet, das für den guten und selbständigen Geschmack wirklich leicht gefährlich wird. Gewöhnlich nur ein Mann kommt in einer Zeitung zu Worte — er ist der Pächter des guten Geschmacks, ihm wird nicht widersprochen. Das ist bedenklich und bedauerlich. Das Publikum wird dadurch urtheilsschlaff und bequem, und jene kritischen Paschas brauchen ihre Macht oft recht tyrannisch. Ein gesunder, in gewissen Schranken gehaltener Widerspruch könnte oft höchst segensreich wirken; schon die Möglichkeit desselben wäre von Nutzen. Den größten Vortheil davon hätte die Kunst selbst, der eine einseitige, von einer Stelle ausgehende Beurtheilung, auch wenn diese sachgemäß ist und von den reinsten Absichten diktirt wird, nie ganz gerecht zu werden vermag.

Breslau, 22. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr. Per Juli 166,00 Gd., Juli-August 157,00 Br., September-Oktober 148,00 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per Juli 168,00 Gd., Juli-August 143,00 Br., September-Oktober 136,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per Juli 64,00 Br., Juli-August 62,00 Br., September-Oktober 55,50 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per Juli (50er) 57,40 Br., (70er) 37,40 Br., Juli-August (50er) 57,40 Br., (70er) 37,40 Br., August-September (70er) 37,40 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

Marktpreise zu **Breslau** am 22. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro	20 —	19 80	19 40	19 —	18 40	17 90
Weizen, gelber	100	19 90	19 60	19 30	18 90	18 30	17 80
Roggen alter	Kilog.	18 —	17 80	16 50	14 30	13 10	17 —
dto. neuer		— —	— —	16 50	16 —	15 50	15 —
Gerste		16 —	15 50	16 70	16 50	17 50	12 —
Hafer		17 50	17 30	16 8C	16 60	16 40	16 20
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

Raps, per 100 Kilogramm, 21,75 — 19,75 — 17,25 Mark.
Winterrübsen 21,50 — 19,50 — 17,— Mark.
Schlaglein 21,75 — 20,50 — 18,25 Mark.

Telegraphische Nachrichten.

Molde, 23. Juli. Der Kaiser unternahm gestern einen Ausflug nach Romsdal. Nach der Rückkehr fand ein Diner auf der Panzerkorvette „Baden" statt. Heute arbeitet der Kaiser an Bord und nimmt die Vorträge verschiedener Kabinete entgegen.

Gibraltar, 23. Juli. Die Abfahrt der Kaiserin Friedrich nach Athen wurde in Folge schlechten Wetters verschoben.

Kiel, 23. Juli. Wie die „Kieler Zeitung" feststellt, ist auf der hiesigen Marinestation von einer Besichtigung der Marineanlagen durch den französischen Admiral Blanche nichts bekannt.

Paris, 23. Juli. Während der Uebungen explodirten auf dem Panzerschiff „Caiman" vier Maschinenröhren. Mehrere Heizer wurden verwundet. Der Aviso „Desaix" bekam ein Leck und mußte daher nach dem Hafen zurückkehren. Das Kriegsschiff „Epervier" ist wegen gebrochener Maschine in den Hafen von Cherbourg zurückgekehrt.

Brüssel, 23. Juli. König Leopold nahm im Stadthause die Adresse des Stadtrathes entgegen und sagte, die Begrüßung des Bürgermeisters beantwortend, er habe kein anderes Streben, als dem Vaterlande zu dienen. Die Parteien folgten einander in der Macht und hätten gleichen Anspruch auf Vertrauen, welches ihnen nicht fehlen werde.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1890.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
22. Nachm. 2	753,6	W frisch	bedeckt	+21,1
22. Abends 9	749,7	W stark	bedeckt [1])	+14,6
23. Morgs. 7	750,6	NW stark	bedeckt [2])	+12,1

[1]) Von 7 Uhr an Regen. [2]) Nachts Regen.

Am 22. Juli Wärme-Maximum +22,0° Cels.
Am 22. = Wärme-Minimum + 14,2° =

Börse zu Posen.

Posen, 23. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 57,60, (70er) 37,60. (Loko ohne Faß) (50er) 57,60, (70er) 37,60, August (50er) —,—, (70er) 37,60, September (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 23. Juli. [Privat-Bericht.] Wetter: kühl.

Spiritus fester. Loko ohne Faß (50er) 57,60, (70er) 37,60, Juli (50er) —,—, (70er) 37,60, August (50er) —,—, (70er) 37,60, September (50er) —,—, (70er) 37,60.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 23. Juli 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster	100	—	—	—	—	—	—		
Roggen	höchster	Kilo-	16	80	16	40	16	—	16	30
	niedrigster	gramm	16	60	16	20	15	80		
Gerste	höchster		—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Hafer	höchster		—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		

Andere Artikel.

pro 100 Kilo	höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.	pro 1 Kilo	höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Stroh							Bauchfl.	1	30	1	20	1	25
Richt-	5	50	5	—	5	25	Schweine-						
Krumm-	—	—	—	—	—	—	fleisch	1	60	1	40	1	50
Heu	4	50	4	—	4	25	Kalbfleisch	1	40	1	20	1	30
Erbsen	—	—	—	—	—	—	Hammelfl.	1	40	1	20	1	30
Linsen	—	—	—	—	—	—	Speck	1	80	1	60	1	70
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Butter	2	—	1	60	1	80
Kartoffeln	3	40	3	—	3	20	Rind. Nieren-						
Rindfl. v. d.							talg	1	—	—	80	—	90
Keule v. 1 kg	1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schck.	2	30	2	20	2	25

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 23. Juli.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
Weizen . .	20	70	20	30	19	50
Roggen alter	17	30	17	10	16	90
do. neuer	16	60	15	50	14	50
Gerste . . .	—	—	13	20	12	50
Hafer . . .	16	80	16	50	—	—
Kartoffeln .	3	40	3	—	—	—

Die Marktkommission.

4. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 22. Juli 1890. — 1. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

13 341 65 72 579 627 49 81 886 915 **1**040 147 60 339 52 76 (1500) 407 559 615 (10 000) 78 724 77 866 **2**024 258 430 548 845 969 **3**003 16 19 85 152 208 576 82 736 930 75 (500) 97 **4**081 206 49 387 99 495 534 38 67 630 742 901 36 **5**142 48 562 (1500) 605 738 841 46 99 918 69 **6**018 137 228 (1500) 312 45 (3000) 493 556 614 48 999 **7**004 92 113 27 279 321 64 435 37 600 25 801 86 968 **8**004 53 (300) 78 254 66 471 635 40 97 (300) **9**010 98 122 271 387 590 804 48 988 93

10049 82 216 77 430 600 839 85 965 **11**051 60 148 53 376 909 10 **12**123 310 421 549 630 36 37 (3000) 94 714 846 75 994 **13**101 74 249 646 780 (500) 920 21 81 **14**002 17 19 (3000) 171 92 290 325 55 451 509 56 611 51 806 13 42 912 21 49 **15**049 211 52 309 69 418 38 510 24 666 791 95 818 52 96 **16**083 103 361 85 416 581 610 37 926 72 73 **17**021 46 62 132 308 475 581 614 22 711 40 800 (3000) 1 81 969 **18**023 (300) 61 226 315 400 31 75 843 (1500) 912 33 **19**142 43 382 496 519 (1500) 81 89 848

20004 162 360 744 800 993 **21**085 139 40 275 97 351 618 772 95 807 (500) **22**020 31 77 257 64 336 85 643 54 700 8 **23**051 108 10 466 67 535 614 34 707 56 92 830 **24**028 110 321 336 405 47 87 806 **25**051 (3000) 170 472 535 734 849 918 87 **26**026 42 (3000) 65 171 86 212 25 632 **27**055 105 40 225 (500) 389 533 901 39 43 72 78 **28**022 (3000) 79 389 94 831 940 **29**040 250 387 415 86 502 27 53 628 48 84 813 68

30037 272 (1500) 285 410 494 778 851 892 902 **31**251 285 (3000) 303 306 432 597 618 635 799 806 987 **32**002 112 122 226 353 745 810 **33**049 148 204 358 398 444 456 798 814 **34**149 216 309 (300) 326 335 367 413 470 574 (300) 728 833 **35**509 33 (1500) 153 166 301 399 404 496 500 648 721 875 885 989 **36**077 142 259 289 392 411 476 485 498 683 859 899 906 **37**25 73 112 125 146 338 429 487 677 681 711 855 896 **38**073 75 123 234 827 **39**44 (1500) 177 274 281 290 322 374 493 544 633 (3000) 716 800

40 010 18 63 82 259 339 710 863 (3000) 972 **41** 018 235 95 370 532 (500) 672 718 42 63 87 847 934 **42** 002 181 (300) 258 401 700 (300) 32 **43** 092 327 414 **44** 025 55 (500) 25 165 263 99 513 32 669 718 826 **45** 003 156 277 316 28 573 669 (500) 78 80 82 90 732 824 83 902 **46** 185 88 210 85 (3000) 597 699 789 850 64 **47** 149 243 49 76 388 494 529 672 (1500) 86 89 96 702 818 38 951 (300) 69 (500) **48** 156 (300) 65 70 (3000) 232 359 (3000) 791 876 903 60 61 **49** 074 278 382 95 880 86 88 961 68

50044 144 (500) 261 352 (1500) 82 83 (500) 573 88 661 712 **51**022 189 311 518 31 44 943 70 86 **52**307 (500) 19 616 44 65 731 967 79 (300) **53**156 246 304 564 610 67 746 850 971 83 (300) **54**087 151 (300) 92 93 221 81 88 (**30 000**) 330 39 42 (1500) 97 475 84 638 701 47 901 **55**051 165 220 304 508 72 619 (500) 23 758 **56**202 440 523 621 41 90 713 73 924 **57**055 58 73 98 143 68 88 (1500) 260 306 13 (**30 000**) 438 49 50 81 623 876 (500) 81 **58**016 90 607 70 (1500) 80 736 57 65 (300) 816 17 957 64 **59**107 44 226 92 329 71 73 96 444 (1500) 624 839 65

60019 139 85 205 96 (500) 601 28 42 825 76 981 **61**005 11 23 25 75 83 132 (300) 446 524 82 690 916 70 **62**256 543 45 77 695 727 (300) 85 936 **63**021 67 222 32 67 99 310 498 744 838 (500) **64**285 519 48 48 85 614 97 760 (500) 78 87 (3000) 801 **65**182 84 90 204 360 93 497 547 746 812 73 (500) 986 **66**076 140 69 314 552 619 725 853 78 988 **67**238 52 357 85 442 535 69 610 721 36 **68**030 62 125 73 364 444 79 (3000) 647 69 744 808 48 54 (1500) 81 (1500) **69**123 43 217 360 436 45 540 612 778 841

70132 62 231 395 430 39 47 511 602 701 43 827 947 **71**153 58 260 364 479 644 799 821 49 53 **72**084 196 444 600 85 768 841 **73**007 130 306 554 65 94 639 62 726 807 26 911 **74**119 219 86 689 819 977 **75**022 108 11 82 635 842 940 **76**230 323 87 650 52 90 93 714 44 827 61 (300) 923 **77**082 271 318 419 35 553 630 55 87 811 67 914 **78**239 47 (300) 491 592 765 864 74 88 946 47 **79**094 147 576 91 611 37 46 66 82 732 853 905 (300) 66 86 (300)

80173 257 536 84 724 56 87 922 **81**005 (3000) 123 40 275 325 32 425 58 87 637 64 752 893 99 919 35 **82**014 210 511 649 800 69 (300) 956 **83**036 376 85 421 (3000) 26 86 770 869 939 80 **84**131 226 29 72 753 978 **85**335 444 510 67 660 728 92 996 **86**120 234 418 (300) 550 726 850 **87**033 70 96 107 22 (300) 69 277 87 301 509 722 43 876 901 58 **88**111 385 532 55 91 676 80 92 701 **89**210 374 471 526 600 12 21 62 96 768 862 97 926 54 72 (500)

90071 104 219 332 44 61 437 87 91 626 728 45 (500) 909 **91**167 220 37 367 472 80 (300) 520 743 77 **92**194 291 310 638 70 (500) 729 818 48 82 **93**013 109 249 386 401 578 738 43 838 62 916 **94**149 83 352 421 46 69 534 47 609 50 51 722 620 35 **95**057 533 87 619 52 735 802 7 90 91 971 **96**089 148 98 269 332 87 478 86 528 622 835 930 43 **97**118 37 57 (1500) 70 59 340 (300) 84 88 93 418 580 693 740 50 864 (500) 73 (500) 96 **98**202 324 457 512 82 648 90 775 945 **99**038 (1500) 372 486 (3000) 88 89 563 73 748 75 898

100100 121 218 783 95 834 (1500) **101**109 11 201 3 391 481 (300) 551 (300) 768 916 (300) **102**017 190 514 670 (300) 727 823 44 51 **103**084 222 49 67 322 58 97 407 981 993 **104**168 79 201 17 84 97 492 508 (300) 731 (300) 910 (1500) **105**114 50 53 93 276 403 79 513 68 778 900 36 **106**040 244 423 516 44 750 **107**223 (500) 321 (300) 23 38 417 566 672 769 80 **108**190 284 343 51 449 550 686 829 (300) 950 61 77 **109**132 293 409 75 520 92 673 792 887 936

110009 (3000) 64 119 81 95 216 59 90 334 415 51 (300) 588 98 603 30 776 894 967 70 **111**072 144 423 564 (500) 96 628 63 795 **112**137 302 684 89 736 856 97 956 **113**031 95 405 21 35 67 508 605 833 901 **114**087 90 167 74 266 (3000) 309 607 8 26 38 754 56 88 (3000) 94 819 40 51 959 **115**051 135 311 (500) 21 442 512 31 54 80 603 738 60 879 (1500) 926 **116**083 347 435 48 526 605 6 83 814 66 84 972 99 **117**105 75 228 53 459 580 662 829 90 901 **118**099 (300) 114 45 254 (5000) 344 51 65 478 739 **119**096 235 45 88 309 405 514 19 (1500) 659 864

120021 38 47 62 156 90 (1500) 338 74 469 669 742 853 **121**162 67 360 591 635 748 814 42 **122**044 244 55 56 65 (3000) 542 47 68 616 28 45 78 706 92 821 67 923 43 **123**087 112 66 94 260 76 324 599 640 755 803 83 89 956 **124**035 103 39 87 316 552 60 885 88 931 **125**060 220 23 28 45 455 (5000) 68 644 708 926 37 77 (500) 89 **126**034 45 260 486 519 (300) 643 51 724 808 92 (300) 935 36 87 **127**217 357 (3000) 552 75 622 703 21 63 (500) 73 882 953 59 80 **128**043 244 302 35 66 401 9 56 592 681 738 845 900 62 77 **129**020 (500) 140 206 432 79 621 918

130044 88 135 226 435 74 78 80 587 677 772 831 **131**021 291 359 76 404 564 73 850 **132**084 93 108 271 497 (300) 534 49 775 883 95 **133**159 334 78 423 56 515 (1500) 63 76 606 (300) 757 857 **134**126 34 253 356 95 557 80 621 739 96 878 994 (3000) **135**020 128 243 50 59 82 99 303 51 438 42 586 616 775 959 **136**050 115 26 34 220 60 334 60 502 18 43 669 (300) 98 801 41 **137**184 87 270 83 404 576 83 669 700 57 82 810 **138**185 318 52 55 439 70 579 703 (1500) 17 61 830 40 (300) 66 904 98 **139**108 21 346 47 547 777 885 91 922 44 49

140170 (1500) 95 216 309 52 **141**046 83 (3000) 39 (3000) 125 37 209 66 837 455 58 585 684 811 98 988 **142**010 67 179 88 230 97 303 30 427 32 53 596 (300) 679 (500) 729 914 **143**030 129 222 36 79 304 495 576 667 739 872 **144**046 283 311 469 (300) 501 624 67 **145**210 48 495 755 831 952 **146**011 32 36 123 285 387 95 401 21 527 96 610 32 70 738 40 97 860 88 943 60 **147**010 213 394 439 85 524 48 736 70 78 949 **148**286 334 492 507 81 726 59 810 971 (3000) **149**075 519 24 729 851 60 922

150244 92 339 95 402 628 49 88 (3000) 717 42 884 902 **151**011 17 38 249 627 952 **152**041 (3000) 61 447 526 65 839 945 **153**116 70 212 433 655 736 818 35 76 (1500) 925 **154**145 201 371 97 481 508 48 93 651 826 32 **155**162 305 454 (500) 605 (500) 27 739 59 808 44 73 933 94 **156**307 529 87 715 **157**113 19 288 448 644 771 878 **158**105 217 93 457 514 742 55 87 859 919 **159**080 92 260 310 31 529 53 600 81 785 (500) 801 985

160048 340 57 80 98 608 81 **161**303 558 634 **162**064 289 697 704 85 (3000) **163**088 103 17 37 41 295 547 76 637 80 706 7 23 63 844 46 64 (300) 96 935 83 **164**042 227 (300) 300 21 477 512 20 21 66 72 623 706 865 904 55 **165**066 (3000) 113 87 235 66 99 456 633 729 803 992 **166**262 382 530 621 95 840 49 92 **167**068 161 307 90 705 73 79 (300) 84 **168**077 103 456 580 651 78 85 **169**068 608 702 47 881

170084 208 489 503 60 815 983 **171**059 193 210 434 633 750 889 **172**066 97 233 72 96 349 540 91 793 984 **173**035 88 100 271 374 540 635 36 90 789 821 86 90 **174**125 450 74 657 751 60 80 (500) 826 992 **175**023 58 87 220 29 327 84 447 (1500) 626 777 90 944 **176**029 175 82 (3000) 493 528 960 **177**129 61 336 539 **178**012 242 90 420 522 28 84 95 600 18 75 860 998 **179**085 222 34 (300) 50 (300) 92 308 29 58 419 (1500) 59 566 715 802 929

180000 50 89 295 330 473 589 618 733 **181**052 (300) 120 (300) 214 531 694 722 29 40 821 61 958 59 **182**029 179 252 317 56 408 46 (1500) 57 501 22 (300) 606 859 79 973 **183**003 (3000) 68 232 36 79 92 97 310 407 (300) **184**051 148 231 73 318 427 49 71 537 62 67 648 75 727 30 (500) 80 875 938 **185**05 (1500) 16 117 (300 57 99 298 475 (3000) 728 94 831 66 (3000) 941 **186**09 66 141 83 88 200 326 75 439 507 607 75 809 47 (1500) 908 (500) 31 (300) **187**118 82 965 **188**130 558 610 863 943 46 **189**065 457 636 722 68 818 (3000) 92

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Juli. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Weizen fest			**Spiritus** fester		
pr. Juli	219 50	217 50	70er loko o. Faß	37 90	38 —
„ Septbr.-Oktbr.	185 25	184 50	70er Juli-August	36 80	36 60
Roggen fester			70er Aug.-Septbr.	36 80	36 60
pr. Juli	168 —	168 —	70er Sptbr.-Oktbr.	36 20	36 10
„ Septbr.-Oktbr.	156 —	154 —	50er loko o. Faß	— —	— —
Rüböl matt					
pr. Juli	60 50	60 60			
„ Septbr.-Oktbr.	55 —	55 70			
Hafer					
pr. Juli	171 —	170 25			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr., (50er) —,— Liter.

Berlin, 23 Juli. **Schluß-Course.**

		Not. v. 22.
Weizen per Juli	219 75	218 —
do. Sptbr.-Oktbr.	184 50	184 50
Roggen per Juli	168 —	167 75
do. Sptbr.-Oktbr.	155 50	154 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 22.
do. 70er loko	38 10	38 10
do. 70er Juli-August . .	36 80	36 70
do. 70er Aug.-Septbr. .	36 80	36 70
do. 70er Septbr.-Oktbr. .	36 30	36 20
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	34 40	34 40
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Konsolidirte 4% Anl.	106 75	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	70 30	70 25
„ 3½ „	100 —	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	67 25
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	89 90	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	98 20	98 —	Ungar. 5% Papierr.	88 —	88 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 50	167 50
Oestr. Banknoten	175 75	175 75	Oest. fr. Staatsb. ultimo	104 —	104 —
Oestr. Silberrente	78 75	78 60	Lombarden ultimo	60 10	60 10
Russ. Banknoten	241 25	240 50	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 90	100 80	ruhig		

Ostpr. Südb. E.S.A	101 —	100 70	Inowrazl. Steinsalz	44 90	44 75
Mainz Ludwighfdto	119 30	119 30	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 40	64 30	Dux-Bodenb. Eisb A	232 10	231 50
Italienische Rente	95 —	94 75	Elbethalbahn „ „	101 75	102 30
Russ 4% konf Anl 1880	96 90	96 90	Galizier „ „	88 90	89 10
dto. zw. Orient. Anl.	75 50	75 25	Schweizer Ctr. „ „	147 50	147 25
dto. Präm.-Anl 1866	161 25	161 —	Berl. Handelsgesell.	165 50	165 —
Rum. 6% Anl. 1880	101 90	101 90	Deutsche B. Akt.	167 50	166 60
Türk. 1% konf. Anl.	18 25	18 10	DiskontoKommand.	220 75	220 75
Pos. Spritfabr. B. A	97 —	95 50	Königs-u. Laurah.	145 90	145 —
Gruson Werke	141 75	142 25	Bochumer Gußstahl	163 25	162 25
Schwarzkopf	209 25	211 50	Russ. B. f. ausw. H.	75 80	75 10
Dortm. St. Pr. L. A.	91 90	91 50			

Nachbörse: Staatsbahn 104 —, Kredit 167 50. Diskonto-Kommandit 220 75.

Stettin, 23. Juli. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Weizen fest			**Spiritus** geschäftslos		
Juli	208 —	207 —	per loko 50 M. Abg.	56 80	56 80
Juli-August	— —	— —	„ „ 70 „ „	37 —	37 —
September-Oktbr.	183 —	181 50	„ Juli 70 M.	36 —	36 —
Roggen fest			„ Aug.-Septbr. =	36 —	36 —
Juli	167 —	168 —			
Juli-August	— —	— —	**Petroleum** *)		
September-Oktbr.	152 50	150 50	do. per loko	11 60	11 60
Rüböl ruhig					
Juli	60 50	60 50	**Hafer**		
September-Oktbr.	56 —	56 —	do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 22. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	766	W 5	bedeckt	16
Aberdeen .	758	NW 4	wolkig	15
Christiansund	746	SO 2	Regen	12
Kopenhagen	745	SSW 3	Dunst	15
Stockholm.	752	SSW 4	bedeckt	15
Haparanda	750	SSO 4	wolkig	16
Petersburg	757	W 1	Regen	15
Moskau .	768	SW 4	Dunst	16
Cork Queenst.	762	NW 4	bedeckt	17
Cherbourg	767	SW 4	Dunst	16
Helder . .	760	W 4	Regen	16
Sylt . . .	755	WSW 5	Regen	15
Hamburg .	759	SSW 4	bedeckt	14
Swinemünde	760	SW 3	wolkig [1])	15
Neufahrwass.	759	W 3	heiter [2])	17
Memel . .	757	WNW 3	bedeckt [3])	17
Paris . .	768	SSW 1	bedeckt	14
Münster .	762	SW 4	bedeckt	13
Karlsruhe .	768	SW 3	halb bedeckt	16
Wiesbaden	766	WSW 4	halb bedeckt [4])	15
München .	768	SW 4	bedeckt	14
Chemnitz .	765	WNW 1	bedeckt	14
Berlin . .	762	WNW 4	halb bedeckt	17
Wien . .	765	WNW 2	halb bedeckt	15
Breslau .	764	NW 3	bedeckt	16
Ile d'Aix .	771	WNW 3	halb bedeckt	17
Nizza . .	753	WSW 3	heiter	20
Triest . .	763	O 2	heiter	20

[1]) Thau. [2]) Gestern anhaltend Regen. [3]) Nachm. Regentropfen. [4]) Gestern Vormitttag etwas Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das Maximum des Luftdrucks lagert unverändert über der Biskayer See. Ueber dem norwegischen Meere befindet sich eine Depression unter 746 mm, dieselbe entsendet einen Ausläufer über die nördliche Nordsee, welche frische bis starke südwestliche Winde an der westdeutschen Küste hervorruft. Im gesammten Deutschland ist das Wetter trübe und kühl, stellenweise fiel Regen. Sehr starke Regenfälle werden aus den Provinzen Preußen gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Juli Mittags 0,80 Meter.
= = 23. = Morgens 0,80 =
= = 23. = Mittags 0,80 =

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 22 Juli Abends: 16,3 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.